

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortverkehr 2,15 M., in Württemberg 2,20 M. vierteljährlich, hierzu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 15 Pfg. die Wochenzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Zeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr. 149

Samstag, den 29. Juni 1918

35. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Standhaft und wachsam.

Sei einer von den Wachen, die voll im Leben stehen!

Der Mensch, der zur schwankenden Zeit auch schwankend gesinnt ist, der vermehrt das Uebel, und breitet es weiter und weiter; aber wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich.

Goethe, Hermann und Dorothea.

Wochenrundschau.

Die letzte Woche war nicht besonders reich an militärischen Ereignissen. Und die, welche gemeldet wurden, waren nicht besonders erfreulich. Die österreichische Offensive ist über den Montello und die Piave nicht hinausgekommen. Im Gegenteil. Unter der Angunst des Himmels, der seine Schläusen im Uebermaß öffnet, mußten die Oesterreicher die erzwungenen Vorteile, vor allem den Montelloblock und einige Abschnitte am Westufer der Piave wieder räumen. Darüber natürlich unerbittliche Freude bei den Italienern und große Genugtuung bei der Entente. Und doch war das Unternehmen nicht vergeblich. Hat es doch den Italienern abermals 50 000 Gefangene gekostet und verhindert, daß General Diaz Hilfstruppen an die Westfront abgab.

An der Westfront selbst war Pause, nicht zum Ausruhen. So etwas kennt Hindenburg nicht. Das wissen auch die Feinde. Sie fragen sich hänge, wann und wo Ludendorffs Hammer niedersausen werde? Es wird ihnen nicht gelingen, das Geheimnis zu enthüllen. Vielleicht gibt es bald wieder eine unangenehme Ueberraschung. In Paris ist große anhaltende Panik. Tausende verlassen täglich die Stadt mit der Eisenbahn, oder zu Fuß. Die Jäger sind überfüllt, die Landstraßen dicht besetzt mit Wagen und Kärren, auf denen die Flüchtlinge ihre Habe mit sich nach dem Süden schaffen. Wer in der Stadt bleibt, richtet sich im Keller bombensicher ein. Der Stadtrat selbst wäre dafür, daß Paris, des Festungscharakters entkleidet, zu einer „offenen Stadt“ erklärt werde, damit möchte man die Perle der Zivilisation vor

den Granaten der Boches bewahren. Clemenceau aber will nichts davon wissen. Er, der 1870 gegen die Auslieferung von Elsass-Lothringen stimmte, will als „Nationalheld“ in die Grube fahren, mag auch darüber sein Vaterland an Leib und Seele zu Grunde gehen.

Wir Deutsche können mit Ruhe der Zukunft entgegensehen. Unser Cubsteg trägt ihre Bürde, nicht in den Erfolgen der letzten drei Monate. Eine Foch'sche Mandrierarmee, auf welche die Entente ihre letzte Hoffnung setzte, gibt's nicht mehr. Die Entente hat etwa eine Million Mann verloren. Diese Vücke kann nur Amerika ansüllen. Eine zweifelhafte Hoffnung, die viele Franzosen, trotz ihres naiven Optimismus, nicht mehr zu teilen vermögen.

Auch die Engländer sind kleinlaut geworden. Wohl haben ihre Staatsmänner ihre Reden noch nicht eingestellt. Balfour sprach von einem „vernünftigen Frieden“, zu dem England jederzeit bereit sei. Lloyd George jammerte über den schrecklichen Feind, der England vernichten wolle und der alte Grey predigte von einem „Völkerverbund“, in welchem man Deutschland gnädigst aufnehmen wolle, vorausgesetzt, daß es sich von seiner vermaledeiten Militärpartei löse. Also, sie haben das Reden nicht verlernt, wenn es auch mehr wie gedämpfter Trommellaut als übermütiger Siegesgesang sich ausnimmt.

Sie haben auch allen Grund. Und wenn's nur der Tauchbootkrieg wäre, der sie traurig stimmen muß. Geddes, ihr erster Seelord, hat unlängst wehmütig ausgesprochen: „die Tauchbootgefahr ist noch nicht vorüber“. Das stimmt. Im Monat Mai sind bereits 614 000 BRT. Handelschiffraum versenkt worden, also im 16. Monat des uneingeschränkten Tauchbootkriegs, trotz der Verdrängung der Meere, trotz der starken und stärksten Sicherungsmaßnahmen. Immer noch mehr, als seiner Zeit unser Admiralsstabeschef als Monatsdurchschnitt vernichtet worden. Auf England allein entfallen 10 828 000 Tonnen. Und das sind nur die vernichteten Schiffe. Nicht mitgerechnet sind die beschädigten Schiffe. Erst, wenn man diese dazu nimmt, bekommt man ein richtiges Bild von dem enormen Schaden, den unsere Tauchboote unter dem feindlichen Schiffsmaterial tagtäglich anrichten. Bis nur ein beschädigtes

Schiff wieder ausgebessert ist, wie viele Monate und wie viele Arbeiter nehmen solche Reparaturen in Anspruch!

Bei solcher Kriegslage, die man sich gar nicht günstiger denken kann, war es um so auffällender, daß ein hoher deutscher Staatsmann, Staatssekretär v. Kuhlmann, von der Tribüne des Reichstags sagte, dieser Krieg werde nicht letzten Endes durch den Sieg der Waffen entschieden werden. Man müsse sich in einen gegenseitigen Gedankenaustrausch einlassen. Darüber allgemeines Kopfschütteln. Schnell ergriff der Reichskanzler das Wort, um die im Reichstag entstandene Erregung zu besänftigen und das „Missverständnis“ richtigzustellen. Der Staatssekretär selbst gab noch eine nachträgliche trügerische Erläuterung seiner ersten Rede und behauptete, er sei falsch verstanden worden. Aber — und darüber wird man keinen Augenblick zweifeln — ein Entente-Diplomat hätte nach den Siegen bei Albert und am Kemmelberg, an der Masne und am Maßbach nicht so hoffnungslos gesprochen.

Der Weltkrieg.

III. Großes Hauptquartier, 28. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Regie Tätigkeit der Engländer und Franzosen beiderseits der Somme. Auch in anderen Abschnitten zwischen Her und Marne nahm das Artilleriefeuer am Abend zu.

Heute früh steigerte sich das Feuer des Feindes beiderseits der Ys, zwischen Bailloul und Bechune und südlich der Masne zu größerer Stärke. Unsere Artillerie nahm den Kampf kräftig auf. In einzelnen Abschnitten haben sich Infanteriegefechte entwickelt.

Starker Fliegerangriff führte zu heftigen Luftkämpfen. Unsere Flieger schossen gestern 25 feindliche Flugzeuge und einen Fesselballon, unsere Flugabwehrgeschütze 5 feindliche Flugzeuge ab.

Hauptmann Berthold errang seinen 37., Leutnant Löwenhardt seinen 20., Leutnant Rumey seinen 26. und 27. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Das Heideprinzchen

Von E. Marlitt

Er trat in den Hof zurück und schlug die Tür zu. Unnötige Mahnung! Ueber meine Lippen kam kein Wort — erst gelogen und dann verraten. — Herr Claudius hätte mich selbst verabscheuen müssen, und wenn ihm auch meine Mitteilungen unberechenbar nähten...

Das vordere Glashaus erreichten wir im Sturmschritt; nicht einmal war ich gerädert, mich unter den unmittelbaren Schutz meines Begleiters zu flüchten — mit hochaufgeblähten Kleidern, aber immer mit den Fußspitzen auf dem Boden slog ich neben ihm her... Da fuhr schauerlich lang anhaltend ein glänzend rosenfarbenes Licht über die rauschende Pappelwand hin, betraute zugleich trachte ein betäubender Schlag durch die Lüste, und Knistend slogen die ersten Regentropfen gegen die Glaswände des Hauses... Wir traten schleunigst in die Tür, mitten unter die hochstrebenden, fremdartigen Pflanzengebilde hinein, die, für den tobenden Kampf unerschütterlich, still und unbewegt dreinsahen. Ich blickte an meinem Begleiter empor — so unerreichbar stand auch er inmitten der Menschen — geschah das wirklich, weil er düstere Geheimnisse in der Brust verschließen mußte?

Er hatte meinen Blick aufgefangen und sah mir prüfend in das Gesicht. „Die rasche Bewegung hat Ihre Lippen wieder gefärbt — ist Ihnen besser?“ fragte er. „Ich bin nicht krank“ — erwiderte ich seitwärts blickend.

„Aber tief erregt und in den Nerven erschüttert.“ regängte er. „Kein Wunder — die junge Seele tritt nie ungekräft aus der stillen, verachtungstosen Einsamkeit in die laute Welt.“

Ich verstand ihn recht gut — wie mild beurteilte er mein Vergehen! Gestern noch hätte ich denken müssen: Weil er selbst die Welt belügt — jetzt konnte ich das nicht mehr!

„Ich möchte Ihnen so gern diesen Uebergang erleichtern.“ fuhr er fort. „Vorhin, droben im Salon habe ich mir selbst sagen müssen, daß ich das nur kann, wenn ich Sie schleunigst fortbringe aus meinem Hause aber ich bin ja nicht unfehlbar in meinem Urteil, ich kann auch schwer irren bezüglich der Hände, in die ich Ihr Wohl und Wehe lege.“

„Ich gehe auch nicht,“ unterbrach ich ihn. „Glauben Sie denn, ich hätte auch nur eine Stunde nach der Abschiedsqual hier ausgehalten? Zu Fuß wäre ich Ihnen nachgelaufen, bis in die Heide, wenn ich nicht — bei meinem Vater bleiben müßte.“

Er sah mich überrascht an. „Sie haben mehr Kraft des Willens, als ich glaube — es gehört schon viel dazu, eine in freier Ungebundenheit entwickelte Natur unter die Pflicht zu zwingen. Gut denn, auch ich finde den Gedanken unausführbar; er kam mir ja auch nur in dem Augenblick, wo ich Sie sträucheln sah.“

Bei diesen Worten wandte er seine Augen weg und brachte eine fest gegen die Scheiben gedrückte prächtige, erotische Blüte so vorsichtig in eine andere Lage, als hätte diese Beschäftigung seine ganze Seele aus. Er schien nicht sehen zu wollen, wie ich die Hände vor das Gesicht schlug, um die Blut der Beschämung zu verbergen.

„Sie haben kein Vertrauen zu mir, das heißt, es ist planmäßig in Ihnen zerstückt worden, denn Ihr Gemüt hat sicher auch nicht das geringste Misstrauen gegen Welt und Menschen mit herbeigebracht,“ sagte er mit tiefem Ernst weiter. „Vielleicht wenn sich Ihr Ausblick in das Weltgetriebe erweitert hat, vielleicht dann werden Sie einsehen, daß meine Hand eine trümeinende gewesen ist, die sich schäufend um die Tischdecken legt, damit sich das Kind die Stirn nicht wund stoße. Wählen Sie doch nicht gar so emsig die Sandkörner da zu Ihren Füßen!“ unterbrach er sich plötzlich selbst. „Wollen Sie nicht einmal aufsehen? Ich möchte wissen, was Sie denken.“

„Ich denke, Sie werden mir den Verkehr mit Charlotte verbieten,“ versetzte ich rasch und hob den Kopf

„Nicht ganz — unter meinen Augen, oder in Frau-lein Friedners Gegenwart sollen Sie mit ihr verkehren, so oft Sie wollen. Aber ich bitte Sie ernstlich, das Alleinsein mit ihr zu vermeiden. Geben Sie mir das Versprechen, daß Sie mir folgen wollen!“ Er vergaß sich und streckte mir die Hand hin.

„Ich kann das nicht!“ stieß ich heraus, während er erleidend und in jähem Schreden die Hand zurückzog. „Mir wird heiß und angst hier in der schwülen Blumenluft“ — und wirklich schlug mir das Herz zum Zerpringen. „Sehen Sie, der Regen läßt nach — ich habe ja Baumschuh bis zur Karolinenlust — erlauben Sie, daß ich hinausgehe!“

Mit diesen Worten stand ich schon draußen, stürmte am Fluße hin und tief, bis ich atemlos die Halle der Karolinenlust erreichte. Gott sei Dank, daß ich diese gelassene Stimme nicht mehr hörte, die mich trotz alledem berührte, als klopfte ein warmes bewegtes Herz hindurch. Ich warf meine durchnähte Muslinhülle ab, schlüpfte in mein verhöhntes schwarzes Kleid und stieß die Läden auf. In einer Fensternische kauerte, läste ich mit schreien Fingern die Perlen von meinem Hals. Entsetzlich lebendig tauchten die halbgebrochenen Augen meiner Großmutter vor mir auf, und ich hörte ihre Stimme wieder sagen: „Nun, lege die Schnur um den kleinen braunen Hals dort,“ und dann zu mir: „Sie gehört zu Deinem Gesicht, mein Kind, Du hast die Augen Deiner Mutter, aber die Jakobshühner'sen Zähne“ — der Name, den ich angeblich heute nicht gewußt hatte, er war mir logar in das Gesicht geschrieben — ein verlogeneres Beschöps als mich gab es wohl nicht in der ganzen weiten Welt!... Auf welchem Wege war ich? ... schon in den wenigen Wochen hatte ich mich hinreißen lassen, unrecht und kopflos zu handeln! Aber nun wollte ich gut werden — voll Inbrunn drückte ich die Perlen in meine Lippen — wollte nie wieder blind in den Tag hinein handeln, ohne zu fragen: wem tuft du wehe damit?...

Es ist, als ob die neue Offensive schon unmittelbar bevorstünde. Aus Einzelkämpfen heraus, die am stärksten im Abschnitt zwischen Scarpe und Somme (Aras und Albert) in die Erscheinung traten, hat sich allmählich eine lebhaftere Kampfstärke auf der ganzen Frontstrecke entwickelt, die in die drei deutschen Offensiven einbezogen bzw. durch sie neu geschaffen worden war. Auch der heutige Tagesbericht stellt eine sich steigende Entlastung von Infanteriegefechten und vor allem eine starke Kanonade von Mern bis Chateau Thierry an der Marne fest, Bewegungen, wie sie bisher den Aktionen großen Stils vorauszugehen pflegten. Die deutsche Heeresleitung hat sich mit Ausnahme eigener Erkundungen fast durchweg damit begnügt, die feindlichen Angriffe niederzuhalten und dabei dem Gegner größtmögliche Verluste beizubringen. General Foch ist aber immer noch unklar, wo er den deutschen Stoß zu erwarten habe; zwischen Mern und Marne scheint er ihn zu suchen. Das ist eine Front von etwa 230 Kilometer Länge, die in verschiedene getrennte Abschnitte zerfällt; da ist das Suchen und namentlich das Finden nicht so leicht, und Hindenburg und Ludendorff machen es ihm noch schwerer, als irgend andere Feldherren es vermöchten. Wenn Foch sicher gehen will, muß er schon die ganze Front besichtigen lassen, wenn es auch recht viel Munition kostet. So hofft er am wenigsten daneben zu raten, — was bei alledem doch immer noch nicht ausgeschlossen ist. Von der deutschen schwersten Artillerie wurde am 26. Juni der Eisenbahnknotenpunkt Entrees (oder Estrees) St. Denis mit Schlagfeuer beschossen. Diese Stadt liegt 13 Kilometer westlich von Compiègne, dessen Eisenbahn- und sonstigen Verbindungswege jetzt so ziemlich außer Gebrauch gekommen sind. Der militärische Verkehr zwischen der Marne bzw. Paris und Amiens, der zu einem großen Teil über Compiègne ging, mußte über Entrees St. Denis umgeleitet werden. Wenn nun auch dieser Verbindungsweg zerstört wird, so verliert die feindliche Front von der Marne an nordwärts eine weitere einschneidende und gefährliche Erschwerung ihrer Bewegungsfreiheit.

Die Departements von Paris und der Seine sind als Kriegszone erklärt worden.

Einer der besten französischen Kampfpiloten, Sergeant Richaudeau, ist in Chalons tödlich abgestürzt.

Der Krieg zur See.

Berlin, 27. Juni. Das unter dem Kommando des Kapitänleutnants Feh stehende Unterseeboot hat in der Britischen See und deren Zufahrtsstraßen drei besonders wertvolle Dampfer von je 5000 bis 6000 BRT. Größe versenkt. Im ganzen sind 20 000 BRT. versenkt worden.

Kürzlich trieben in einer Nacht an der Küste von Tripolis die Leichen von 113 italienischen Soldaten an, die zweifellos mit einem verenkten Transportschiff untergingen.

Die Ereignisse im Osten.

England und Persien.

Konstantinopel, 28. Juni. (Wien. Korrespondenz.) Die „Agentur Milli“ erhält aus Persien die Nachricht, daß zur Bergeltung der durch die Engländer erfolgten Verhaftung Sulaiman Mirzas und seiner Expedition in Bagdad der Befehlshaber der Armee der armenischen Vereinigung in Rescht, Mirza Kuchschul Khan, den englischen Konsul, den Direktor der Englischen Bank und einen englischen Offizier, der mit der Organisation der armenischen Banden betraut war, die sich in der genannten Stadt befinden, in Gefangenschaft setzte. Daraufhin brachte die englische Regierung einen scharfen Protest bei der persischen Regierung an, der mit der Befehung persischen Gebiets und mit der Abwendung von Streitkräften gegen Rescht droht, falls die obengenannten Personen nicht freigelassen würden. Die persische Regierung antwortete, indem sie gegen die englischen Untriebe in Persien Verwahrung einlegte. Mirza Kuchschul Khans Autorität erstreckt sich über die ganze Provinz Gilan und über einen großen Teil der Provinz Kaswin.

Kiew, 28. Juni. Der Hetmann Skoropadski erklärte beim Empfang einer Bauernabordnung aus vier ukrainischen Gouvernements, daß ein Landgesetz in der Ausarbeitung begriffen sei. Die großen Güter würden verschwinden und die staatliche Landbank werde ihre Aufteilung an die landarmen Bauern übernehmen. Die Semstwo-Verfassung werde umgearbeitet werden, um die Bildung eines kräftigen Bauernstandes als bestes Bevölkerungselement herbeizuführen.

Kiew, 28. Juni. „Wajcha Rodina“ erfährt von einem Mitglied der Sowjetregierung, daß das Gerücht über die Ermordung des früheren Zaren falsch sei. Der Zar und seine Familie sei gesund und außer Gefahr. Unwahr sei auch die Nachricht, daß der Zar vor das Revolutionsgericht gestellt werde. Im Ministerium wird eine Abteilung für Presseangelegenheiten unter Leitung Nikolskis eröffnet. Die Sowjetregierung setzte in Petersburg neugeprägte Metallrubel in Umlauf.

Moskau, 28. Juni. Im Gouvernement Wolgoda geht die Bildung der Militärkommissariate nur langsam vor sich. Es herrscht großer Mangel an militärischen Spezialisten. (Die Offiziere sind von den Bolschewiki nach Tausenden ermordet worden und jetzt fehlen ihnen die „militärischen Spezialisten“. D. Schr.) — Nach einer Meldung der Pet. Tel.-Ag. aus Tschikent ist in Buchara (Mittelasien) eine revolutionäre Bewegung im Gange.

Genf, 28. Juni. Sabas m Ibei aus Moskau: Der erste Versuch, nach den Plänen Lenins bewaffnete Arbeiter zu erwecken, um Nahrungsmittel aus den Dörfern aufzutreiben, ist gescheitert. Die Bauern tödten 27 Arbeiter, verwundeten 8 und nahmen die übrigen gefangen. — Die „Times“ meldet aus Petersburg, daß

in den nächsten drei Tagen Brot und Kartoffeln nicht verabreicht werden. Die Bevölkerung müsse von Dörfern genötigt werden. Männer und Frauen sinken vielfach erschöpft auf der Straße nieder.

Washington, 28. Juni. (Neuter.) Eine hier veröffentlichte nichtamtliche Mitteilung besagt: Die japanische Regierung hat beschlossen, das Erreichen der Entente-mächte nach einer Intervention in Sibirien abzulehnen. In amtlichen Kreisen und in den Ententebotschaften in Washington wird diese Absage nicht als ein Aufgeben der Absicht der Entente oder der Vereinigten Staaten aufgefaßt, Rußland bei seiner Wiederinstandsetzung und bei der Überwindung des deutschen Einflusses zu helfen.

Neues vom Tare.

Reise des Reichskanzlers ins Hauptquartier.

Berlin, 28. Juni. Der Reichskanzler begibt sich am 30. Juni ins Hauptquartier.

Die Besitzsteuer im Hauptauschuß.

Berlin, 28. Juni. Im Hauptauschuß des Reichstags fragte Abg. Keil (Soz.) nach der Steuerpflicht der Landesfürsten. Unterstaatssekretär Schöffner antwortete, die Bundesfürsten hätten die Kriegskosten auf Voller und Pfennig bezahlt. Von den Abg. Reichung, Keil und Gen. wurde ein Antrag eingebracht, wonach der Bundesrat die für die Steuerentlastung der Fürsten zuständige Behörde zu bestimmen hat. Abg. Kossle (Soz.) bemerkt zu § 11 der Besitzsteuervorlage (Steuerpflicht der Friedenseinkommens der Offiziere, wogegen die Kriegszugbezüge frei bleiben sollen), die Bestimmung enthalte eine ungerechte Bevorzugung. Unterstaatssekretär Schöffner erklärt, vielen Offizieren, namentlich denjenigen, die in der Türkei usw. sind, gebe es wirtschaftlich durchaus schlecht. Eine Milderung der Gesetzesbestimmung würde das Gesetz zu sehr verwickeln.

Der Ausschuß beschloß die Heranziehung der Dienst-einkommen der Offiziere einschließlich der Kriegszugbezüge, aber abzüglich der Dienstauswandsentschädigung zur Besteuerung. Hierauf wurde die zweite Lesung eines Entwurfs über die Kriegssteuern der Gesellschaften vorgenommen.

Nichtigstellung.

Darmstadt, 28. Juni. Von zuständiger Stelle wird erklärt, daß hier keine Nachricht von der Ermordung des Zaren eingegangen sei.

Die Krise in Oesterreich.

Wien, 28. Juni. Kaiser Karl empfing die Reichsratsabgeordneten Steinwender, Pang und Bacher, für den Ackerbauminister Grafen Sulva-Larouca. Letzterer hatte zuvor eine Besprechung mit Vertretern der Tschechen, Slowaken, Sozialdemokraten und Ukrainer. Die Ukrainer erklärten, sie werden gegen das vorläufige Staatshaushaltsgesetz und die Kriegsanforderung stimmen, wenn Ministerpräsident Seidler nicht im Amte bleibe, da sie nicht zugeben könnten, daß der Minister auf polnischen Befehl falle.

Erhöhung der Kohlenpreise für die Verbündeten.

Genf, 28. Juni. Nach französischen Zeitungen hat der englische Handelsminister den Preis der für Frankreich und Italien bestimmten Kohle vom 24. Juni an um 5 Mark für die Tonne erhöht.

Sechsstündiger Arbeitstag.

Christiania, 28. Juni. 700 Gasarbeiter haben die Arbeit in der städtischen Gasanstalt niedergelegt und verlangen den sechsstündigen Arbeitstag. Infolge dieses Ausstands wird jeder Gasverbrauch sowohl für Beleuchtungs- wie für Kochzwecke eingestellt. Ueber 20 000 Familien sind ohne Kochgas.

Die Streikenden haben die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen.

Der französische Staatshaushalt unter Dach.

Paris, 28. Juni. Die Kammer nahm mit 485 gegen 5 Stimmen den gesamten Staatshaushaltsplan und das Finanzgesetz an.

Kerenski in England.

Berlin, 28. Juni. Aus Rotterdam, 27. Juni, wird der „Post. Ztg.“ berichtet: Einem Vertreter des „Daily Chronicle“ erklärte Kerenski, daß nach seiner Ansicht die Verbündeten gegen die Bolschewisten Stellung nehmen sollten, da diese Feinde der russischen Demokratie seien. Die Bolschewisten fänden bei den Bayern nur wenig Unterstützung. Kerenski tritt mit Nachdruck für ein Eingreifen der Verbündeten in Rußland ein, was nach seiner Ansicht nicht zu verhindern braucht, daß Japan den größten Teil der Truppen stellt. Dieses Eingreifen müsse rein militärisch und gegen Deutschland gerichtet sein und dürfe sich nicht in die russische Politik mischen. — Die Pariser Havasagentur gibt Zeitungsmeldungen wieder, wonach Kerenski Paris und Amerika besuchen werde.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 28. Juni. Amtlich wird verlautbart: In Judicarien, im Arcoboden und im Etschtal richtete der Italiener sein wirkungsloses Störungsfeuer bis weit hinter unsere Linien. Im Presenarum scheiterten mehrere feindliche Erkundungsversuche an der Wachsamkeit unserer Beobachtungstruppen. An der venetianischen Gebirgsfront stand der am 26. 6. heldenmütig behauptete Col del Rosso, der westlich davon gelegene Monte di Bal Bella, sowie der Raum westlich Asiago unter starkem anhaltendem Artillerie- und Mienenfeuer. Ein unter Ausnutzung dieses Feuers sählich Canove angelegter feindlicher Vorstoß wurde durch Abteilungen des Infanterieregiments Nr. 74 blutig abgewiesen. An der Piavefront wurde ein neuer Uebergangversuch der Italiener bei Fossalta vereitelt. Die Piave führt anhaltend Hochwasser.

Der Chef des Generalstabs.

Die „Agenzia Stefani“ behauptet, daß die im österreichisch-ungarischen Generalstab vom 22. Juni

veröffentlichte Gesamtzahl von 42 000 Gefangenen den Gesamtverlust der italienischen Armee an Toten, Verwundeten und Vermissten ausmache. Demgegenüber weist S. A. K. Korrespondenz darauf hin, daß die Zahl der seit dem 15. 6. gemachten Gefangenen auf Grund genauer Zählung auf über 30 000 gestiegen ist, wobei die dem Feinde zugefügten blutigen Verluste nicht mit eingerechnet sind. Wie bereits amtlich verlautbart wurde, berechnet selbst die vorläufige Schätzung der österreichisch-ungarischen Heeresleitung den italienischen Gesamtverlust auf 150 000 Mann.

Der italienische Bericht.

Wien, 28. Juni. Amtlicher Bericht von gestern: Gestern hielt sich die Kampfaktivität auf der ganzen Front in gewöhnlichen Grenzen. Im nördlichen Sector auf dem linken Etschufer wurde der Standort eines wichtigen vorgeschobenen feindlichen Postens von unseren kühnen Soldaten überfallen und vernichtet. Auf den Höhen des Col del Rosso (Hochfläche von Asiago) besetzten unsere Patrouillen nach vorangegangenem Kampfe feindliche Vorposten, in dem sie 31 Gefangene und 2 Maschinengewehre erbeuteten. Der Feind antwortete hierauf mit einem zweimal wiederholten Angriff auf unsere vorgeschobene Linie, aber er wurde blutig zurückgewiesen. Die Zahl der am 25. Juni bei den Beobachtungsposten beim Brückenkopf von Capo Sile gemachten Gefangenen beträgt 8 Offiziere und eine Anzahl Mannschaften.

Der türkliche Krieg.

Konstantinopel, 28. Juni. Amtlicher Bericht vom 26. Juni. Palästinafront: Aufstrebende Artillerie- und Erkundungstätigkeit auf der ganzen Front. Auf dem Ostjordanufer drängen wir mit einer Abteilung bis zur Jordannmündung vor. Begleitende Batterien überrollten mit ihrem Feuer feindliche Kavallerie im Lager. Mitternachtsströmungen leiteten über den Fluß. Entgegengeworfene feindliche Kavallerie wurde durch unsere Artillerie zerstört. Nach Verstärkung feindlicher Blockhäuser zog sich die Abteilung umgedreht vom Gegner auf die Ausgangsstellung zurück.

Vermischtes.

Hindenburg-Worte. Wie manchem Deutschen wurden die Worte Hindenburgs in Stunden, wo das Herz einmal jagen wollte in diesem langen Kampfe, geza eine unzählige Uebermacht an Feinden, Worte der Beruhigung und der Beratung. Wer hätte nicht das Bedürfnis gehabt, so manchen der Worte, die mit der Prüfung kamen und schwebten, sich später noch einmal zu vergegenwärtigen! So ist ein Bedürfnis mit die suchen unter dem Titel „Hindenburg-Worte“ bei S. J. Lehmanns Verlag in München erschienene erste reichhaltige Sammlung der Briefe, Drahtungen, Reden und Gespräche des Feldmarschalls, soweit sie während des Krieges veröffentlicht wurden, zusammenkommen. Die Worte sind zeitlich geordnet. So wird die zeitliche Bedingtheit der Aussagen gewahrt, so zeigt sich uns das Verhältnis, in dem Hindenburg jeweils im Lauf des Krieges zu unseren Völkern stand. Die Beigabe eines Namen- und Sachverzeichnis erleichtert auch einen sachlichen Ueberblick. Preis einschließlich Steuerzuschlag Mk. 2.40; keine Ausgabe auf feinem holzfreiem Papier Mk. 3.—

Nachstehend eine Probe aus dem Buche: Tertianern, die ihm eine begeisterte Huldigung zugesandt hatten, antwortete Hindenburg:

Für freundlichen Gruß von der Tertianbank
Sage ich aus dem Felde Euch herzlich Dank.
Ist aber denkbar, lieber nicht weiter an mich
Dann werds um Deutschland flüchtig
Am besten kehrt, tut jeder Mann
Das Seine, ohne viel zu schnacken.
Packt Ihr eure Bokobeln an,
Ich will die Russen packen!

Einschränkung des Fremdenverkehrs in Bayern. In Bayern soll demnächst der Fremdenverkehr weiter eingeschränkt werden. Es wird eine erhebliche Verkürzung der Zeit auf 4 Wochen festgesetzten Aufenthaltserlaubnis oder eine Zahlbestimmung für die einzelnen Orte erfolgen. Eine strengere Prüfung des amtlichen Zeugnisses ist vorgesehen. Das Zeugnis auf Erlaßung werde nicht mehr als ausreichend angesehen werden.

Baden.

(-) Karlsruhe, 28. Juni. In der heutigen Sitzung wurde zunächst das schon genehmigte Stiftungsgesetz an dem nachträglich einige redaktionelle Veränderungen vorgenommen worden waren, und das Fortbildungsschulgesetz in der Fassung der Ersten Kammer angenommen.

Darauf berichtete Abg. Rohrhurst (Nl.) über die von Natl., Soz. und Fortschr. eingebrachten Anträge, zur Neuordnung des Schulwesens. Sein Antrag, die Anträge der Regierung zur genauen Prüfung zu überweisen und sie zu bitten, baldmöglichst dem Landtag eine Denkschrift ihrer diesbezüglichen Maßnahmen vorzulegen, fand die Zustimmung des Hauses.

Sodann berichtete Abg. Muser (F. G.) über den Zentrumsantrag betr. Aufhebung des Paragr. 137 des Schulgesetzes. In diesem Par. lautet der 1. Absatz: Kirchlichen Korporationen und E. Stungen ist die Errichtung von Lehr- und Erziehungsanstalten nur auf Grund besonderer Befehle gestattet.

Abg. 2 lautet: Die Errichtung von Unterricht an Lehranstalten durch Mitglieder religiöser Orden oder ordensähnlicher religiöser Kongregationen bedarf der Genehmigung durch die Staatsregierung.

Abg. Bernauer (Ztr.) begründete den Antrag seiner Fraktion, Abg. Rebmann (Natl.) erklärte, daß seine Partei der Aufhebung des Paragr. 137 nicht zustimmen könne.

Abg. Strobel (Soz.) begründete einen von seiner Fraktion eingebrachten Antrag, der sich gegen Privatschulen überhaupt ausspricht.

Kultusminister Dr. Häbsch erklärte, daß die Regierung mit der Aufhebung des Par. 137 nicht einverstanden sei.

Bei der Abimmung wurde der Antrag des Schul-ausschusses, den Absatz 1 des Par. 137 zu beanstanden, mit 41 gegen 14 Stimmen (Natl.) angenommen, desgleichen mit demselben Stimmenverhältnis der Ausschussantrag, die Regierung zu ersuchen, dem nächsten Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch der Absatz 2 aufgehoben wird. Der Zentrumsantrag, den Absatz 2 aufgehoben wird, wurde mit 30 Stimmen (Zentr., Soz., Fortschr. Volksv.) gegen 25 Stimmen (Zentr., Rechtsf. Ver.) abgelehnt. Am 27. Juni. Antrag wurde abge-

lehnt einstimmig angenommen wurde der Ausschussantrag, wonach in einem Gesetz derjenige Titel des Schulgesetzes, der die nichtstaatlichen Lehr- und Erziehungsanstalten betrifft, einer Neuordnung unterzogen werden soll.

Nächste Sitzung: Montag, 1. Juli. Tagesordnung: Anfragen.

(-) **Karlsruhe**, 28. Juni. Die gestern vollzogene Landtagswahl für den verstorbenen Abg. W. Kolb im Wahlkreis Karlsruhe-Stadt 3 spielte sich im Zeichen des Burgfriedens ab. Sowohl die nationalliberale Partei wie das Zentrum hatten ihren Wählern Wahlenthaltung empfohlen. Gewählt ist der Redakteur der „Freiburger Volkszeitung“, Weikmann. Der Wahlkreis ist seit 1909 in Händen der Sozialdemokratie.

(-) **Karlsruhe**, 27. Juni. Die Technische Hochschule hat dem Generaldirektor der Deutschen Petroleum-A.G. in Berlin Emil von Stauss in Anerkennung seiner Mitwirkung beim Abschluss des für Deutschland wirtschaftlich günstigen Friedens mit Rumänien die Ehrendoktorwürde verliehen.

(-) **Karlsruhe**, 28. Juni. Das bad. Justizministerium hat eine weitere Geschäftsvereinfachung in seinem Dienstbereich angeordnet insofern, als auch die Ladungen zum Testamentseröffnungstermin bis auf weiteres mittels gewöhnlicher Briefsendung durch die Post oder mittels einfacher Behändigung bewirkt werden können.

(-) **Mannheim**, 28. Juni. Der Kommandeur des 3. Bataillons unseres Mannheimer Grenadier-Regiments, Hauptmann Frhr. v. Preuschen ist dieser Tage mit dem Orden Pour le Merite ausgezeichnet worden.

(-) **Stodach**, 27. Juni. Der ledige Friseurgehilfe Joseph Fleisner, der aus Rache den Friseurmeister Hepp durch Messerhiebe lebensgefährlich verletzte, wurde von der Konstanzger Strafkammer zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

(-) **Kenzingen**, 28. Juni. Im Saalmenaal sprach vor annähernd 400 Landwirten aus dem Bezirk Emmendingen Verbandsdirektor Dr. Kengen heister und Verbandssekretär Sattler über die Wirtschaftslage und den genossenschaftlichen Absatz landw. Erzeugnisse. Anschließend erfolgte einstimmig die endgültige Gründung des „Breisgauer Landwirtschaftlichen Lagerhauses e. G. m. b. H.“ mit dem Sitz in Kenzingen. Die neugegründete Genossenschaft zählt schon über 300 Mitglieder.

Obstaufuhr.

Auf die Veröffentlichungen einiger Zeitungen hierüber sei nachstehendes mitgeteilt. Nach dem amtlichen Ausweis hat die Bad. Obstverföhrung in der letzten Woche kein Pfund Obst außerhals Baden geliefert; auch ist kein Obst außer einem kleinen Posten Stachelbeeren (60 Pfd.) an die Konfervenfabriken gegangen. Auch die Verbandsberichte der vorhergehenden Woche ergeben ein ähnliches Bild. Dagegen ist richtig, dass in den allerersten Tagen der diesjährigen Obsternte mehrere Wagen Erdbeeren (aber keine Kirichen) gemäß den Dispositionen der Reichsstelle für Gemüse und Obst in Berlin nach norddeutschen Städten versandt worden sind und versandt werden mussten. Es ist in den Kreisen der Bevölkerung meist die Meinung verbreitet, Baden könne sein Obst uneingeschränkt für sich behalten. Das ist nicht der Fall. Nach der maßgebenden Reichsverordnung ist der Obstverkehr in ganzen Deutschen Reich freizügig; es können also an sich sämtliche außerbadischen Städte und Händler in Baden Obst aufkaufen und es auch aus Baden unbehindert nachschaffen, wenn sie die hierfür vorgesehene Legitimation der Reichsstelle besitzen, die sie sicherlich bekommen würden. Da in Städten wie Frankfurt, Köln, Berlin usw. drei bis viermal so hohe Preise als die badischen Obstpreise bezahlt werden, so würde sicherlich kein Obst in Baden bleiben; es müsste denn der Preis in Baden ebensohoch steigen. Beides ist aber keineswegs im Interesse der badischen Konsumenten. Nur die Errichtung einer eigenen amtlichen Verfürungsregelung (Obstverfürung), die das Obst im ganzen Lande durch eigene Aufkäufer selbst erfasst, hat das Land vor dieser Ausraubung gerettet. Nur auf Grund deren Errichtung ist der Groß. Regierung erlaubt worden, die Ausfuhr aus Baden zu sperren und die fremden Aufkäufer fernzuhalten; aber diese Genehmigung wurde Baden ebenso wie den anderen süddeutschen Städten nur unter der Bedingung erlaubt, dass sie sich verpflichteten, eine angemessene Menge Obst nach den Bestimmungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst nach außerbadischen Staaten abzugeben. Es wird auch jedem vernünftigen Menschen einleuchten, dass, wenn man, wie es in Baden der Fall ist, darauf angewiesen ist und den Anspruch erhebt, von Norddeutschland mit tausenden Waggons Lebensmittel beliefert zu werden, um leben zu können, man auch etwas Obst hergeben muß. Nach der letzten Denkschrift des Groß. Ministeriums des Innern haben wir aus Norddeutschland im Jahre 1917 853 000 Zentner Speisekartoffeln bezogen; dazu kommen noch 150 000 Zentner Saatkartoffeln, also über eine Million Zentner Kartoffeln, während Baden aus eigener Ernte zur Deckung seines Bedarfs nur 830 000 Zentner Speisekartoffeln aufbringen konnte! Ferner haben wir 11 470 Zentner Butter, etwa ein Drittel unseres Bedarfs an Getreide und Mehl, große Mengen Gemüse und auch andere Lebensmittel in großem Umfang aus anderen Bundesstaaten, hauptsächlich Norddeutschland, erhalten. Was gesagt wird, dass nur Baden hergebe, dagegen Bayern und Württemberg nicht, so ist das unrichtig. In München und Stuttgart ist ebenso wie in Karlsruhe ständig ein Vertreter der Reichsstelle auf der Geschäftsstelle der Obstverfürung, der darüber wacht. Im übrigen kann das Publikum durchaus beruhigt sein, denn angesichts der geringen Frühobsternte hat die Ausfuhr nur sehr geringe Mengen betragen. Wenn gleichwohl immer wieder Stimmen öffentlich und geheim darauf hinarbeiten, dass doch die „Obstverfürung“ aufgeloben werden möchte, so wissen diese offenbar nicht, wie sie den badischen Interessen

schaden. Bereits haben außerbadische Stellen, durch die Zeitungsveröffentlichungen aufmerksam gemacht, in energischer Weise auf stärkere Belieferung mit Obst aus Baden gedrängt. Sollte die innere Obstverfürung aufgehoben werden, so würde die Stimmung sicherlich sehr umschlagen. Die Groß. Regierung würde als die größten Vorteile zu hören bekommen, dass sie im Gegensatz zu den anderen süddeutschen Staaten den badischen Obstbau schutzlos der Ausraubung preisgegeben hätte. Einen Vorteil davon hätten nur einige wenige geschäftliche Interessenten, die, wie inzwischen bekannt geworden ist, auch zum Teil die Veranstalter der jetzigen Zeitungshefte sind.



— Mit dem Monat Juli hat das Jahr seinen Höhepunkt erreicht. Der Juli ist der Monat der Reife und Erntezeit. Deshalb sagt auch das alte Sprichwort: „Nur in Juliglut wird Obst und Wein die gut“ und „Im Juli großer Sonnenbrand ist gut für alle Leut und Land“. Der Monat hat seinen Namen von dem Römer Julius Cäsar, dessen Geburt in diesen Monat fiel und dessen Kalenderreform ihn zum 7. Monat des Jahres machte. Andere leiten den Namen auch vom Julfest der nordischen Völker ab. Die Tageslänge nimmt im Juli schon wieder, wenn auch in geringem Maße ab. Die Tagesdauer ist am 1. Juli über 16 Stunden und am letzten Tag des Juli 15 Stunden 35 Minuten.

— Eine neue Kriegsbeschädigten-Organisation. Ein Verband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegsteilnehmer ist unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Behrens gebildet worden. Die neue Organisation ist so aufgebaut, dass zwischen den Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmern und den zuständigen wirtschaftlichen und Standesorganisationen ein zweifaches gegenseitigkeitsverhältnis hergestellt wird. An der Gründung sind beteiligt die christlichen Gewerkschaften, die Hirsch-Dünkerischen Gewerkschaften, mehrere Verbände der kaufmännischen und technischen Angestellten, einige Eisenbahner-Organisationen und eine Anzahl Beamtenverbände, die katholischen und evangelischen Arbeitervereine usw. An der Spitze des Verbandes steht ein Vorstand, der aus Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmern gebildet wird. Ihm steht ein Hauptauschuss zur Seite, in den die wirtschaftlichen Standesorganisationen Vertreter entsenden. Die Ortsgruppen sollen auf der gleichen Grundlage gebildet werden. In Berlin wird eine Reichsgeschäftsstelle errichtet, die eine Verbandszeitung herausgeben soll. Der Beitrag wird auf 50 Pfg. monatlich festgelegt.

— Verbot des Handels von Gemüse mit Kraut. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsabteilung, hat verfügt, dass künstlich abwarber nur noch mit einem Blattansatz bis zu 3 Zentimeter, Mörräben, Möhren und Karotten überhaupt nicht mehr mit Kraut gehandelt werden dürfen, falls die Ware nicht vom Erzeuger mit Führweil und dergleichen auf kurze Entfernungen — ohne Benutzung der Bahn — an die Absatzstelle, besonders auf öffentliche Märkte, gebracht wird.

— Papierjäck ohne Schein. Die Saftfabriken und -händler sind nach einer Verordnung der Reichs-Saft-Stelle vom 12. Juni berechtigt, innerhalb eines Monats an ein und denselben Verbraucher bis zu 500 Stück gefüllte Papierjäck ohne Belegschein abzugeben. Sie haben jedoch am 1. und 15. eines jeden Monats der Reichs-Saft-Stelle eine Nachweisung über die auf Grund dieser Ermächtigung abgegebenen Säcke einzureichen.

Bermischtes.

Der Erzherzog der Kaiserin gestorben. In Schönbrunn in Ostösterreich starb Pastor Mühlbacher, der Erzherzog unserer Kaiserin, im Alter von 73 Jahren.

Ein Durchhalter.

Der Berliner Börsen-Courier schreibt: Von einem eigenartigen Risikofeld ist einer Privatmeldung aus Rostock zufolge, der Führer der Vaterlandspartei in Mecklenburg, der Rostocker Landgerichtsrat Dr. jur. Joerges, betroffen worden. Bei ihm ist eingebrochen worden, und die Diebe haben ein außerordentlich gut ausgestattetes Hamsternest herausgenommen. Wie die Rostocker Zeitungen mitteilen, trugen die Einbrecher nicht weniger als 5 Schinken, 3 Speckseiten, ein Schulterstück, über 20 Pfund Mettwurst, 20 Pfund Butter und mehrere 100 Eier als Beute davon. Als Haupttreiber und Agitator seiner Partei wählte Dr. Joerges den gläubigen Zuhörern nicht genug vom Durchhalten und Ertragen aller Mühsal zu erzählen, und nun bringen die Einbrecher solche Geheimnisse an den Tag. Das Vorkommnis erregt in ganz Mecklenburg angesichts der Stellung, die der Beschlzene in der Justiz und in dem politischen Leben des Landes einnimmt, ein nicht unerhebliches Aufsehen.

Schillerstiftung. Der Verwaltungsrat der Deutschen Schillerstiftung in Weimar hat die Wahl eines Generaldirektors bis zur Wahl eines Verwaltungsrats im nächsten Jahre verschoben und den Direktor der Großherzoglichen Bibliothek Professor Dr. Deekfen mit der vertretungsweise Weiterführung der Geschäfte beauftragt.

Verfassung. Der türkische Kriegsminister Enver Pascha hat den Rittergutsbesitzer Rittmeister Mach auf Salimaw (Pommern) nach Konstantinopel berufen, um seine ausgedehnten Besitzungen nach deutschem Muster einzurichten.

Milch in Blöcken. Die Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure schreibt: Zur Verfeinerung von Milch auf mehr Strecken hat es sich als zweckmäßig erwiesen, etwa ein Drittel der Milch in Blöcken von 10 bis 25 Kilogramm zu pasteurisieren. Mit diesen Blöcken werden, wie die „Eis- und Kälte-Industrie“ mitteilt, die durch schlechtere Stoffe gegen Wärme gesicherten Versandbehälter von Schiffen oder Eisenbahnwagen, die meist 250—500 Liter fassen, zu einem Drittel belegt; der übrige Raum wird mit keimfrei gemachter, auf 4 Grad gekühlter Milch aufgefüllt. Die so behandelte Milch hält sich drei bis vier Wochen ohne daß ihre Zusammensetzung leidet, und kann beliebig weit versandt werden.

452 Ersatzlebensmittel nicht genehmigt. Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Genehmigung von Ersatzlebensmitteln vom 7. März d. J. ist bereits nicht weniger als 452 Ersatzlebensmitteln die Genehmigung zur Herstellung und zum Vertrieb von den zuständigen Ersatzmittelstellen verweigert worden. Die meisten Hersteller wohnen in Leipzig und Vordorfen, in Dresden, wie überhaupt im Königreich Sachsen, dann in Hamburg und München. Die Mehrzahl der verbotenen Ersatzlebensmittel stellen Backpulver, alkoholfreie Getränke und Vanillesirup, Eierpulver, Bitterzucker, Kaffeesatz, Fruchtaromas, Pfeffer- und Gewürzextrakt dar. Von eigentlichen Lebensmitteln sind verschiedene „Fabrikate“ von Leberwurst, Bratwurst, Brühwürstchen und Bratwurst dem Verbot verfallen.

Kathol. Gottesdienst. Sonntag, den 30. Juni, 10 Uhr Amt, vorher kurze Ansprache. 2 Uhr Christenlehre und Andacht. Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 Uhr hl. Messe. Kriegergaststube: Freitag, abend 6 1/2 Uhr. Beicht: Freitag und Samstag nachm. von 4 Uhr an, an den übrigen Werktagen vor der hl. Messe. Kommunion: Samstag um 7 Uhr, Sonntag um 6 1/2 Uhr, an den Wochentagen bei der hl. Messe.

Ev. Gottesdienst. 5. Sonntag nach Dreieinigkeitsfest, 30. Juni, Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Ködler. Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern: Stadtpfarr-Konkvis. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Derselbe.

Landtag.

Stuttgart 28. Juni. In Beginn der heutigen Sitzung wurde der in der ersten Kammer durchberatene Gesetzentwurf über die Kriegszuschläge zu den Brandanschuldigungen dem Ausschuss für innere Verwaltung überwiesen.

Man fuhr dann fort in der Beratung des Postetats. Abg. Gra (3.) stellte die Anfrage, ob die Postverwaltung den im vorigen Jahr vorgebrachten Wünschen nachkommen sei, doch auf dem Gebiet des Telegrammverkehrs von der Militärverwaltung das notwendige Maß eingehalten werde. Es sei zu begrüßen, daß die Postverwaltungen der Bundesstaaten (mit Ausnahme der bayerischen) sich mit der Reichspostverwaltung zu einem Verband zusammengeschlossen hätten, dessen Aufgaben darin beständen, die Betriebsmittel und -stoffe einheitlich einzukaufen. Auf die Beihilfen der Presse sei in diesem Krieg wachsende Rücksicht genommen worden; es wäre aber kein Schaden, wenn manche Blätter von der Blöfische verschwinden würden. (Präsident v. Kraut bittet den Redner, bei der Sache zu bleiben.) Durch die erlaubte Deckung von Postpaketen in Sägen sei Diebstahls für und Tor gesteuert. Abg. Andre (3.) wünschte eine bessere Verkehrsbindung zwischen Schramberg und Oberndorf, wo die so nötige Brücke aufgehoben sei.

Präsident v. Wegger führte aus: Schritte wegen Einschränkung des Telegrammverkehrs seitens der militärischen Dienststellen seien von der Postverwaltung schon lange gemacht worden. Soweit unser Postbetrieb durch die Deckung der Pakete in Sägen betroffen worden sei, hätten wir uns dagegen gewehrt, und auch im Laufe der letzten Zeit eine Verbesserung der Verhältnisse erzielt. Im Jahre 1916 seien beim Postpersonal 41 Beurteilungen wegen Postverweigerung vorgekommen; 1918: 44 und 1917 ebenfalls 44; wenn man diese Zahlen mit dem Personal der Reichspostverwaltungen vergleicht (1915: 773, 1916: 983, 1917: 1772), dann scheint es sehr verhältnismäßig gut ab. Wir haben Ausfrag-Gummireifen zu erhalten, dann werden wir den Autoverkehr zwischen Rottweil—Schramberg—Oberndorf wieder aufnehmen.

Abg. Pflüger (Soz.) kam auf die Verkehrsüberführung auf den Feldern zu sprechen und brachte Beschwerden gegen das Stuttgarter Bahnpostamt vor. Abg. Mühlhag (Soz.) trat für eine Unterbrechung des so bedrängten Zeitungsverkehrs ein, wünschte eine Verbesserung des Fahrplans der Eisenbahnen und der Autolinien, speziell von Urach nach Mühlhagen. Abg. Fischer (Soz.) bemerkte, an einer finanziellen Unabhängigkeit der Presse habe die Öffentlichkeit das allergrößte Interesse, ebenso an der Wahrung des Briefgeheimnisses. Abg. Hanfer (3.) war gegen eine Erhöhung des Zeitungsbestellgeldes, die einen Verlust an Abonnenten zur Folge haben könnte. Abg. Pflüger (Soz.) wies die Behauptung Gra zurück, als ob die Presse von der Regierung finanzielle Unterstützung erhalte. Der Ausschussantrag über Berücksichtigung der Eingabe der höher geprägten Postbeamten wurde ohne Widerspruch angenommen.

In Titel 27 lag ein Ausschussantrag vor, die Eingabe der Posthalter und fahrenden Postboten um Erhöhung der Vergütungen der Regierung zur Berücksichtigung zu übergeben. Abg. Mühlhag (Soz.) stellte den Antrag, die Eingabe, soweit nicht durch die Erhöhung der Personalgelder ein Ausgleich geschaffen würde im Sinn einer angemessenen Erhöhung zur Berücksichtigung zu überweisen. Der Antrag wurde angenommen, der Ausschussantrag also abgelehnt. Nächste Sitzung Dienstag den 16. Juli, nachmittags 4 Uhr.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 28. Juni. (Daimlerwerke.) In der heutigen Generalversammlung der Daimler Motoren

gesellschaft wurde mitgeteilt, der Abschluß des Jahres 1917 sei nicht voll befriedigend gewesen. Es müßte auf stille Reserven zurückgegriffen werden, um den Aktionären nicht eine zu große Enttäuschung zu bereiten. Der Umsatz ist gegenüber dem Vorjahr wieder gestiegen. Mit einer weiteren Steigerung ist zu rechnen. Im Geschäftsjahr 1917 hat die Gesellschaft an Löhnen 44 899 000 Mark, an sozialen und Wohlfahrts-Einrichtungen und anderen freiwilligen Leistungen 9 015 000 Mark (gegenüber einer gesetzlichen Verpflichtung von 1 079 000 Mark), an Steuern, einschließlich Kriegsteuer, 31 045 000 Mark bezahlt. Tieser Leistungen von rund 85 Millionen Mark steht eine Dividendenausschüttung von 2,4 Millionen gleich ein Dreizehntel gegenüber. Ueber den Stand der Unternehmung in dem bekannten Verfahren gegen die Gesellschaft wurde ferner mitgeteilt, daß die Militärbehörde es abgelehnt hat, dem Antrag auf Rückberufung des Direktors Kommerzienrat Berge in sein Amt stattzugeben. Die Generalversammlung sprach dem Kommerzienrat Berge einstimmig ihr Vertrauen aus.

(-) Stuttgart, 28. Juni. (Straßenbahnunfall.) Beim Nachfahren eines abgehängten Straßenbahnwagens zum Motorwagen in der Rotenwaldstraße verlor heute morgen eine neu eingestellte Schaffnerin die Herrschaft über den Anhängewagen, der bei dem starken Gefälle rasch in starken Lauf kam und mit voller Wucht auf einen Motorwagen aufstieß. Beide Wagen wurden schwer beschädigt, die Schaffnerin selbst erlitt erhebliche Verletzungen.

(-) Stuttgart, 28. Juni. (Gasvergiftung.) Gestern mittag wurden in einem Hause der Lechstraße in Ostheim eine 64 Jahre alte Frau und ihr 5 Jahre altes Enkelkind bewußtlos aufgefunden. Es liegt Gasvergiftung vor. Die Lebensgefahr ist noch nicht behoben.

(-) Gaildorf, 28. Juni. (Keine Kleinigkeit.) Stationskommandant Kuoß hat hier einen Schäfer mit 175 Schafen, die hier verladen werden sollten, angehalten. Da der Schäfer sich weigerte, den Bestimmungsort anzugeben, wurden die Schafe beschlagnahmt u. er selbst in Haft genommen. Ein bei dem Schäfer weilender Rheinländer hatte die Schafe für 25 619 Mark angekauft; er ist nach dem der Schäfer verhaftet war, spurlos verschwunden.

(-) Altensteig, 28. Juni. (Einbrecherneß.) In dem Walde bei Zimmweiler wurde ein Einbrecherneß entdeckt, das Lebensmittel, Teppiche, Spielkarten usw. enthielt, die von den zahlreichen Diebstählen herrühren, die in letzter Zeit in der Umgegend verübt worden waren. Es soll sich um vier Burschen handeln, die aber ausgeflohen waren.

(-) Freudenstadt, 28. Juni. (Verstärkt.) Wie der „Grenzler“ erzählt, hat die R. Straßen- und Wasserbauverwaltung das Granit-Hotter- und Pfasterstein-Werk der Gebrüder Gaiser in Baiersbrunn künstlich erworben.

(-) Biberach, 28. Juni. (Schmerzliche Wiedersehen.) In den letzten Tagen kam von einem Sohn aus Herrlischhöfen die Nachricht aus dem Felde an seine Eltern, daß er und noch mehrere Kameraden, die

einen Unterstand an der Somme gruben, auf drei Leichen stießen. Darunter befand sich zu seinem großen Schrecken sein eigener Bruder, Unteroffizier Alois Metz, der am 11. August 1916 gefallen ist.

Gerichtssaal.

(-) Stuttgart 28. Juni. (Strafkammer.) Der 26 Jahre alte Maurer Hermann Storg aus Tübingen war beim hiesigen Hauptpostamt als verdächtig Postausheber angefaßt. Als solcher unterfahndet er ein für eine hiesige Bank bestimmtes Wertpaket von 784 Mk., das aber in Wirklichkeit 20 000 Mk. in Banknoten enthielt, und gab es einer hiesigen Frau in Verwahrung. Diese stellte das Paket, als sie von dem Diebstahl durch die Zeitung erfahren hatte, der Polizei zu und Storg wurde verhaftet. Obgleich er einen täglichen Verdienst von 5,90 Mk. und Feuerzugesulage hatte, will Storg aus Not gehandelt haben. Er wurde zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Es liegen aber noch weitere Anzeigen wegen Postdiebstählen gegen ihn vor.

Der 47 Jahre alte, schwer vorbestrafte Schladmeißler J. G. Schuh von Langenau bei Fürtth i. B. fälschte, als er von Fländern in Urlaub fuhr, eine Eisenbahnfahrkarte. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde er verhaftet. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Der 24 Jahre alte frühere Eisenbahnbeamte Friedrich Kollmann er von Enslingen i. M. Hall öffnete in ungehöriger Weise öffentliche Behälter und eignete sich deren meistens aus Lebensmittel bestehenden Inhalt zum eigenen Verbrauch an. Er wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad Verantwortlich: C. Weinhardt d. d. selbst.

Berköpfung der in Privatwohnungen wohnenden Kurgäste.

Die hiesigen Herren Gastwirte haben sich bei der heute erfolgten Besprechung bereit erklärt, auch den in Privatwohnungen wohnenden Kurgästen das Mittag- und Abendessen zu verabfolgen und zwar an die gleiche Zahl Kuräste wie während der Badezeit 1917. Sie erhalten hierzu die erforderlichen Lebensmittelmengen, soweit sie für diesen Zweck hieherkommen, zugeteilt.

Wildbad, den 27. Juni 1918.
Stadtschultheißenamt: Vögner.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß sämtliche durchreisende Fremde (Bade Gäste, Luftkurgäste, Geschäftsreisende, Bergnützungsgäste, Besuche usw.), welche in Gast- oder Privathäuser für Entgelt oder unentgeltlich Wohnung nehmen, beim Stadtschultheißenamt (Meldeamt) vom Wohnungsgeber an- und abzumelden sind. Diese An- und Abmeldungen haben während der Badezeit (1. Mai bis 30. September) spätestens bis 9 Uhr vormittags zu erfolgen. Verstöße gegen diese Vorschriften werden auf Grund des Art. 15 Abs. 2 des Polizeistrafgesetzes mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 8 Tagen geahndet.

Wildbad, den 28. Juni 1918.
Stadtschultheißenamt: Vögner.

Kriegsriefel mit Vollholzbohlen

für landwirtschaftliche Arbeiter oder bedürftige Landwirte können gegen Ausweislarke des Kgl. Oberamts in Neuenbürg zum Preise von 18—22 Mk. bezogen werden.

Anträge auf Erteilung einer Ausweislarke sind binnen 3 Tagen auf dem Meldeamt zu stellen.

Wildbad, den 28. Juni 1918.
Stadtschultheißenamt: Vögner.

Heulieferung für Heereszwecke.

Die hiesige Stadtgemeinde hat für die Zwecke der Kriegswirtschaft zunächst 500 Zentner Heu zu liefern. Es ist dies nur ein Teil der zu erwartenden Gesamtumlage.

Heuerzeuger, welche ihr Heu sofort abgeben wollen, wollen sich bei Polizeiwachtmeister Horzheimer melden. Es wird 8 Mk. frei Bahnhof Wildbad für 1 Zentner bezahlt.

Wildbad, den 28. Juni 1918.
Stadtschultheißenamt: Vögner.

Fleisch.

Für die laufende Woche ist die Fleischmenge auf 175 gr und die Wurstmenge auf 50 gr pro Person festgesetzt.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Eier.

Auf Lebensmittelmarke Nr. 27 werden 2 Eier abgegeben. Listenschluß Montag abend 6 Uhr.

Städt. Lebensmittelamt.

Futtermittel.

Die von den Pferdebesitzer bestellte Futtermittel können nächsten Montag, den 1. Juli in der Turnhalle zur Verteilung.

Für die Gemeinde Wildbad vorm. 8—12 Uhr, für die Parzellen Sporkenhans und Nonnenmisch nachm. 2—6 Uhr. Auf 1 Pferd kommt

- circa 4 Ztr. Häcksel und Kleienmelasse
- „ 90 Pfd. Eiweißkrautfutter,
- 15 Weizenkleien

Städt. Mehl- u. Futtermittelabgab.

Die Uebernachtungslisten

der Hotels, Gasthäuser, Fremdenheime und Privathäuser, sowie die Gastmarken sind am Montag, den 1. Juli abzugeben.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad, Zimmer 5.

Druck-Arbeiten

liefert rasch und billig
B. Hofmann'sche Buchdruckerei.

Damenfriseur-Spezial-Geschäft
Chr. Schmid u. Sohn.
Haarwaschen mit gutem Champoon oder Teerseife.
Ondulation. Friseurinnen.
Frisieren in und ausser dem Hause.
Erstklassige Bedienung. Mässige Preise.

Stahlfederer Aktiengesellschaft Stuttgart

Gannstatt
Eßlingen
Friedrichshafen
Geislingen St.
Ludwigsburg
Pfullingen
Ravensburg
Reutlingen
Schwäb. Omünd
Schwäb. Hall
Schweningen a. M.
Tübingen
Ulm a. D.
Neu-Ulm
Wildbad
Jussenhausen

An- und Verkauf von Wertpapieren
Gewährung von Krediten
Annahme von Bargeld zur Verzinsung
Führung von Scheck-Konten
Vermittlung von Hypotheken u. d. d. d. d. d.

Frische Gurken
Stück 95 Pfennig.
empfehlen Pfannkuch u. Cie.

Haar- und Kleiderbürsten,
Mk. 15 bis Mk. 1.75,
weiße Celluloid-Spiegel,
Mk. 11 bis Mk. 2.20,
Taschen-Spiegel,
Mk. 2.40 bis Mk. 25.
bei
Chr. Schmid u. Sohn,
Damenfriseurspezialgeschäft,
Parfümerie-, Sport- u. Photogeschäft,
König-Karlstr. 68 u. 71.

Kgl. Kurtheater Wildbad
Dir. Steng-Krauß.
Heute abend
Die Hausdame.
Lustspiel in 3 Akten
von Erik Hoptrup.
Sonntag abend
Schwarzwalddmäl.
Operette in 3 Akten
von August Neidhart.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Spreuer
sind zu haben in der
Kunstmühle.

Sonntag
Kibbenbraten.
„Ratskeller“,
neben der Bergbahn.

17. Württembergische
Note Kreuz-Lotterie,
für die Zwecke des Württ. Landesvereins
vom Roten Kreuz,
(Verwundeten- und Krankenpflege)
Preis 2 Mark.
Hauptgewinn bar 25000 Mark.
Ziehung 11. Juli 1918 in Stuttgart.
Zu haben bei
C. W. Gott.

Frisch eingetroffen:
Stärkekraft
beste Ersatz-Glanzstärke
nur für Oberhemder usw.
sowie für feine weiße Wäsche.
Paket 55 Pfg.
empfiehlt
Drogerie Hans Grundner,
Nachf. Hermann Erdmann.

Wegen Verheiratung meines Mädchens suche ich zum 15. Juli für meinen kleinen Privathaushalt ein ordentl., fleißiges, sauberes
Mädchen.
Frau Zahnarzt Weidner, Wilhelmstr. 166 a. Villa Karl Rath.
Gesucht
wird für 1. Juli eine
saubere Frau,
für ein paar Stunden des Tages.
Frau Dr. Schwab.

Liederkranz Wildbad.
Heute abend
Sängerabend
bei Mitglied Gust. Jäger-Hübler. Alle Sänger erwartet um 8 Uhr
Der Vorstand
Im Klavierstimmen
empfiehlt sich.
Wer, sagt die Exped. d. Bl.